

# Der sächsische Erzähler,

## Tageblatt für Bischofswerda, Stolpen und Umgegend.

**Amtsblatt**

der Kgl. Amtshauptmannschaft, der Kgl. Schulinspektion und des Kgl. Hauptzollamtes zu Bautzen, sowie des Kgl. Amtsgerichts und des Stadtrates zu Bischofswerda.

ersch. jeden Freitag abends für den folgenden Tag und wochentlich der Mittwoche und Sonnabends erscheinend. „Belletristische Beilage“ bei Abholung vierteljährlich 1. 50 J., bei Zustellung ins Haus 1. 70 J., bei allen Postanstalten 1. 50 J. erhaltene Bestellungen. Einzelne Nummern kosten 10 J. Nummer der Zeitungspresse 6587.

**Versprechelle Nr. 22.**

Bestellungen werden bei allen Postanstalten des deutschen Reiches, für Bischofswerda und Umgegend bei unseren Zeitungsboten, sowie in der Geschäftsstelle dieses Blattes angenommen. Schluß der Geschäftsstelle Abends 8 Uhr.

**Stierndruckjahr.**

Inserte, welche in diesem Blatte die weiteste Verbreitung finden, werden bis vorm. 10 Uhr angenommen, größere und komplizierte Anzeigen tags vorher, und kostet die viergespaltene Korpuszeile 12 J., die Reklamezeile 30 J. Geringster Insertatenbetrag 40 J. Für Wiederholung eingeleiteter Manuskripte usw. keine Gewähr.

**Der deutsche Kolonialkongress 1910.**

Das wachsende Interesse an den deutschen Kolonien und die dringende Notwendigkeit, das mit so großen Opfern begonnene deutsche Kulturwerk in den Kolonien nun auch energisch weiterzuführen, werden voraussichtlich dazu führen, daß in diesem Jahr in den Tagen vom 6. bis 8. Oktober in Berlin ein großer deutscher Kolonialkongress stattfinden wird. Dieser Kongress ist natürlich in der Hauptsache eine Veranstaltung des deutschen Kolonialvereins, aber er wird auch von der Regierung und der Großkaufmannschaft Deutschlands eine wichtige Unterstützung erhalten. Da bereits in den Jahren 1902 und 1905 deutsche Kolonialkongresse stattgefunden haben, so wird es also nun der dritte Kongress sein, der sich im großen Stil mit den kolonialen Fragen befaßt. Das Präsidium auf dem Kolonialkongress wird wiederum der Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg übernehmen und der kaiserliche Vorkämpfer a. D. Wirklicher Geheimrat Dr. v. Holleben wird ihm als Vizepräsident zur Seite stehen. Es sind eine ganze Reihe der wichtigsten Fragen, welche der Kolonialkongress zu behandeln gedenkt. Vor allen Dingen gilt es, in unseren Kolonien noch die Länderkunde, die Naturkunde und die Verhältnisse der eingeborenen Bevölkerung wissenschaftlich weiterzuführen. Die Gesundheitspflege in den Kolonien nach den Erfahrungen der Tropenhygiene zu fördern, ist auch eine Aufgabe des Kolonialkongresses. Ferner sollen auf dem Kongress auch die rechtlichen und politischen Verhältnisse in den Kolonien einer Kritik unterzogen werden, ebenso auch die religiösen und kulturellen Zustände bei den Eingeborenen. Die Frage der Hebung der wirtschaftlichen Verhältnisse in den Kolonien und dann auch vor allen Dingen die Frage der Bestimmung der Kolonien mit deutschen Kolonisten wird ebenfalls auf dem Kongress beraten werden. Endlich sollen auch die weltwirtschaftlichen Beziehungen Deutschlands und seiner Kolonien durch einen volkswirtschaftlichen Vortrag auf dem Kongress näher beleuchtet werden. Für die betreffenden Berichte und Vorträge sind hervorragende Fachmänner gefunden worden, doch können auch noch neue Vorträge über Kolonialfragen von der Leitung des Kongresses entgegengenommen werden. Da die deutsche Kolonialverwaltung bekanntlich jedes Jahr Denkschriften über die Entwicklung der Kolonien herausgibt, so könnte man fast meinen, daß die Behandlung so vieler Fragen auf dem Kolonialkongress nicht notwendig sei, aber man muß dabei doch bedenken, daß derselbe die gesamten Erfahrungen auf dem Gebiet der deutschen Kolonien in einem größeren Plan zusammenstellen, und daraus Nutzenwendungen ziehen will, es ist ferner auch nötig, daß an den Zuständen und Erfahrungen in den Kolonien auch einmal eine große Gesamtkritik von seiten der Freunde und Interessenten des Kolonialwesens geübt wird, denn der Reichstag hat nicht genug Zeit übrig, um alle Fragen desselben eingehend zu behandeln. Möge daher der deutsche Kolonialkongress aufs neue zur Förderung der kolonialen Interessen Deutschlands beitragen.

**Deutsches Reich.**

Die Wahlreformvorlage des Herrn v. Bethmann-Hollweg ist nun endlich im preussischen Abgeordnetenhaus auf der Bildfläche erschienen.

Die Aufnahme des Entwurfs ist in Abgeordnetenkreisen wie auch seitens der Presse der einzelnen Parteien keineswegs eine sonderlich günstige; in den Kreisen der Freisinnigen und der Sozialdemokratie wird die Wahlreformvorlage des Bethmann-Hollweg'schen Regimes überhaupt in Grund und Boden verdammt, „werft das Scheusal in die Wolfschlucht!“ Andererseits sind auch die Konservativen mit der Wahlreformvorlage nicht recht zufrieden, weil sie ihnen mit ihren Zugeständnissen an die Linke schon zu weit geht. Das Zentrum und die Nationalliberalen haben ebenfalls an dem Entwurf allerhand auszusetzen, so daß bei dessen Beratung im Abgeordnetenhaus die Regierung sicherlich einen harten Stand haben wird. Am Donnerstag nimmt die erste Lesung der Wahlreform im Abgeordnetenhaus ihren Anfang.

Zwischen dem Reichskanzler und dem Alldeutschen Verband ist es zu einem „Kraach“ gekommen. Die rheinisch-westfälischen Vertrauensmänner des genannten Verbands hatten in einem Schreiben an den Reichskanzler dem Berliner Auswärtigen Amt ein offenes Mißtrauensvotum erteilt, weil das Auswärtige Amt nach ihrer Meinung sich der Interessen der Deutschen im Ausland nicht in genügendem Maße annimmt. Seitens des Herrn von Bethmann-Hollweg war diese Kundgebung in einer knapp gehaltenen Antwort als ungehörig scharf zurückgewiesen worden, zugleich hatte er dem geschäftsführenden Ausschuss des Alldeutschen Verbands Mitteilung von diesem Vorgang gemacht. Infolgedessen hielt der Ausschuss am vergangenen Sonntag in Berlin eine Sitzung ab, in welcher dieser Zwischenfall erörtert wurde, worauf der Ausschuss dem Reichskanzler ein Antwortschreiben zu gehen ließ. In demselben mißbilligt der Ausschuss die Form der Kundgebung der rheinisch-westfälischen Vertrauensmänner, stimmt ihr aber sachlich insofern zu, als der Ausschuss in seinem Schreiben an den Reichskanzler die Entschliebung der rheinisch-westfälischen Vertrauensmänner als einen Ausfluß der ernststen Sorge um die auswärtige Politik des deutschen Reichs bezeichnet und betont, diese Sorge werde von der überwiegenden Mehrheit der Reichsbürger geteilt. Schließlich heißt es, der geschäftsführende Ausschuss wisse sich mit allen Mitgliedern des Alldeutschen Verbands einig in dem Wunsch, daß es der Reichsleitung gelingen möge, jener allgemeinen Sorge den Boden bald zu entziehen. — Man darf einigermaßen gespannt darauf sein, was der Reichskanzler dem Ausschuss erwidern wird.

Verkehrsminister von Frauendorfer wurde, wie der „Reichsanzeiger“ meldet, zum bayerischen Bundesratsbevollmächtigten ernannt.

In Leipzig fand am Sonntag eine stark besuchte Versammlung von Privatangehörigen statt, welche sich mit dem Projekt der Pensionsversicherung der Privatbeamten beschäftigte. Nach lebhafter Debatte genehmigte die Versammlung einstimmig eine Resolution, in welcher die Versammlung dem Bedauern über die Verzögerung des geplanten gesetzgeberischen Werkes Ausdruck verleiht und das Reichsamt des Innern, den Bundesrat und den Reichskanzler ersucht, die sofortige Ausarbeitung und Vorlegung eines Gesetzesentwurfs über die Pensionsversicherung der Privatangestellten anordnen zu wollen. Zu der Versammlung war auch der Vertreter der Stadt Leipzig im Reichstag, der nationalliberale Abgeordnete Dr. Junk, erschienen. Er gab in einer Rede

die beruhigende Versicherung ab, daß der Reichstag in dieser Frage einmütig auf Seite der Privatbeamten stehe und sie immer wieder aufrollen werde.

In Breslau fanden am Sonntag große Straßendemonstrationen gegen das neue preussische Wahlrecht statt, die vermutlich von der Sozialdemokratie arrangiert worden waren. Es kam hierbei zu wiederholten Zusammenstößen der Demonstranten mit der Polizei, die mit der blanken Waffe vorging. Mehrere Personen erhielten Verletzungen durch Säbelhiebe. Zahlreiche Demonstranten wurden verhaftet.

Der Münchener Journalistenstreik ist bereits beendet. Die Journalisten hatten dem Bayerischen Landtag mitgeteilt, sie würden ihre Tätigkeit nur bis zu einer gewissen Stunde ausdehnen. Das Haus erblickte darin, was aber verkehrt war, ein Monitum wegen der Dauerstücken und tadelte das Schreiben der Journalisten als Ungehörigkeit. Diese aber wiesen jedes Rückrecht ab und nahmen die Berichterstattung wieder auf.

Der deutsche Botschafter in Petersburg, Graf Pourtales, hat sich einem russischen Journalisten gegenüber hinsichtlich der deutsch-russischen Beziehungen in sehr zuversichtlichem Sinne geäußert. Er berührte neben der Kundgebung deutscher Professoren für Finnland speziell die Seldt-Angelegenheit und hob das ruhige und sachliche beider Regierungen in dieser Streitfrage hervor.

**Oesterreich-Ungarn.**

Ueber die eingeleiteten Versuche, eine Wiederannäherung zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland herbeizuführen, läßt sich neuerdings ein Petersburger Telegramm der offiziellen „Politischen Korrespondenz“ vernehmen. Das Telegramm bestätigt, daß auf österreichischer, wie auf russischer Seite die Geneigtheit zu einer solchen gegenseitigen Wiederannäherung bestehe, weist jedoch darauf hin, daß im gegenwärtigen Moment Mitteilungen über Einzelheiten nicht angebracht seien. „Es erscheint jedoch räthlich“ — heißt es dann in der Petersburger Kundgebung weiter — „auf die Unrichtigkeit der Darstellungen aufmerksam zu machen, nach denen die Erteilung gewisser Zusagen seitens eines der beteiligten Kabinette als Vorbedingung einer Entspannung zwischen Petersburg und Wien und der Erzielung eines Einvernehmens zu betrachten wäre. Eine einigermaßen sorgfältigere Prüfung dieser Frage genügt, um zu der Erkenntnis zu gelangen, daß die Wiederherstellung einer Ideengemeinschaft der beiden Mächte in bezug auf die Balkanpolitik sowie die Wiederbelebung der Aufrichtigkeit, mit der man früher einander gegenüber stand, nur auf der Grundlage gleichartiger, gegenseitiger Aufklärungen und Zusicherungen erreicht werden kann.“

**Frankreich.**

Aus der neuen Marinevorlage werden noch folgende Einzelheiten gemeldet: Die Schlachtflotte besteht aus vier Geschwadern zu je sechs Panzern und vier Reserveschiffen, zwei Aufklärungsschiffen pro Geschwader und zwei Reserve-Aufklärungsschiffen, zwölf Torpedobooten pro Geschwader und vier Ersatzbooten. Für die ausländischen Stationen finden je nach Bedarf Avisos oder Kanonenboote Verwendung. Unter den submarinen Streitkräften befinden sich vier Mi-

nenschiffe und eine Anzahl Minenschiffe. Für besondere Zwecke sieht die Vorlage vor: drei Vermessungsfahrzeuge, drei Transportschiffe, ferner Schulschiffe, sowie Fahrzeuge zum Schutz der Fischerei je nach Bedarf. Für die Auslandsschiffe und die Panzer, die vor 1909 auf Stapel gelegt sind, wird die Maximallebensdauer auf 25 Jahre, für die später auf Stapel gelegten auf 20 Jahre festgesetzt. 20 Jahre gelten auch für die Aufklärungsschiffe, dagegen 17 für die Torpedo- und Unterseeboote. Für die Kreuzer, sowie die Auslandsschiffe im aktiven Dienst sind volle Besatzungen vorgesehen, ebenso für die Hälfte der Fahrzeuge der submarinen Verteidigung. Schließlich sind auch Arbeiten zur Verbesserung der Sanfanlagen in Aussicht genommen.

Das Befinden des berühmten norwegischen Dichters Björnson, der mit seiner Familie schon seit einiger Zeit in Paris weilt und daselbst schwer erkrankte, hat sich wieder sehr besorgniserregend gestaltet. Am Sonntag waren sogar Gerüchte über seinen angeblichen Tod verbreitet; sie haben sich zwar als unbegründet erwiesen, doch ist der Zustand des greisen Dichters ein äußerst kritischer.

#### R u s s l a n d.

Wieder wurden 40 russische Beamte verhaftet, denen umfangreiche Unterschlagungen in der Petersburger Intendantur nachgewiesen wurden.

#### T ü r k e i

Die eingetretene Beruhigung in der neuesten türkisch-griechischen Krisis hält an. Immerhin erscheinen aber die bevorstehenden Schwierigkeiten wegen Aretas noch nicht vollständig beseitigt, da die Rforte absolut auf einer festen Fassung des Verhältnisses Aretas zur Türkei besteht, und zwar soll dies noch vor Ausschreibung der Wahlen zur griechischen Nationalversammlung bewirkt werden. Die Schutzmächte Aretas wollen aber bekanntlich im gegenwärtigen Moment von einer definitiven Regelung der Beziehungen Aretas zur Türkei nichts wissen.

Sultan Mohammed V. hat sich zu einer bemerkenswerten patriotischen Tat aufgeschwungen. Er stiftete ein Zwölftel seiner Zivilliste, rund 230 000 Pfd. türk., für die Flottenzwecke, nur wird näheres über die Art der Verwendung dieser bedeutenden alljährlichen Sultanspende noch nicht gemeldet.

#### E n g l a n d.

Von einem Mordanschlag eines englischen Verschwörers gegen den Herzog von Connaught weiß ein Londoner Blatt zu berichten. Hiernach wäre letzthin ein Mitverschworener des Mörders Dingra aus Singapur in Kairo eingetroffen, um ein Attentat auf den Herzog von Connaught, den Bruder König Eduards, auszuführen. Der Herzog wurde in Port Said erwartet. Er reiste jedoch baldigst nach Neapel weiter und dorthin soll ihm der verdächtige Zunder nachgefolgt sein, der von der Polizei in Kairo und Port Said überwacht worden war; zu einer Verhaftung des Zunders scheinen die Verdachtsgründe gegen ihn nicht ausgereicht zu haben. Es ist noch nicht bekannt, wohin sich der Herzog von Connaught von Neapel aus weiterbegeben hat und ob ihm der vermeintliche indische Verschwörer auch noch fernerhin nachgefolgt ist.

Das neueste politische Ereignis des Tages in England ist das zwischen der liberalen Partei und den irischen Nationalisten auf drei Jahre getroffene Abkommen über ein gemeinsames Vorgehen im Unterhaus. Die neue liberal-irische Union verfügt über 355 Stimmen im Unterhaus und hiermit über die absolute Mehrheit, die auch dadurch nicht erschüttert werden könnte, wenn die Arbeitervertreter gelegentlich mit der konservativen Opposition zusammen gehen würden. Vermutlich werden aber die Nationalisten das Bündnis mit den Liberalen nur gegen bindende Zusagen von liberaler Seite wegen Gewährung von umfassender Homerule für Irland eingegangen sein.

Auf der Insel Malta ist eine ziemlich heftige Typhusepidemie ausgebrochen. Allein am Sonntag wurden 97 Neuerkrankungen festgestellt.

#### A m e r i k a

Die Kabinettskrise in Chile, welche dadurch entstanden war, daß sämtliche Minister ihre Dimission gaben, ist wieder beigelegt worden, da fast alle Kabinettsmitglieder ihre Entlassungsgesuche wieder zurückzogen. Nur der Finanzminister besteht auf seiner Entlassung; zum neuen Finanzminister wurde der Senator Besada ernannt.

#### A f r i k a.

Ein neues Goldfeld ist in Britisch-Neu-Guinea entdeckt worden. Seine Ausbeutung soll sehr

lohnend sein, ist aber mit Schwierigkeiten verknüpft, da die in dem Gebiet wohnenden Eingeborenen ebenfalls sehr das kostbare Metall schätzen und den Europäern den Abbau der Felder gewaltsam verwehren wollen.

#### P e r s i e n

In Persien ist der Minister des Neuhern, Maes Saltaneh, zurückgetreten. Mit der interimistischen Verwaltung des Ministeriums ist der Unterstaatssekretär Samatel Mulk betraut worden, der das volle Vertrauen der Medschles, der gesetzgebenden Versammlung, genießt.

#### Mit Eosin gefärbte Futtergerste.

Der „Sächsischen Landwirtschaftlichen Zeitschrift“, Amtsblatt des Landeskulturrats u., entnehmen wir folgenden Artikel:

Durch einen Teil der Tagespresse ist die Nachricht verbreitet worden, daß mit Eosin gefärbte Futtergerste

giftig sei und bei der Verfütterung Erkrankungen der Tiere hervorrufe,

von den Schweinen gar nicht oder nur mit Widerwillen gefressen werde,

bei längerer Verfütterung an Schweine rotgefärbtes Fett und Fleisch von minderewertiger Qualität erzeuge.

Das Färben der Futtergerste geschieht nur bei der vom Ausland zu einem billigeren Zolltarif eingeführten Ware und wird ausgeführt, um Schwierigkeiten bei der Verzollung zu umgehen. Man hätte die eingeführte Ware auch auf andere Weise, z. B. durch Erhitzen oder starkes Spigen der Körner zeichnen können. Die Reichsregierung hat obige Färbung gewählt, da sich diese Denaturierung nach Untersuchungen des Reichsschatzamts am billigsten stellt und vollkommen unschädlich ist.

Der Farbstoff Eosin ist kein Gift und findet seit Jahrzehnten zum Färben von Zuderwaren und Vikoren vielfach Verwendung, ohne daß jemals nachteilige Folgen bekannt geworden sind. Die eingeführte Futtergerste wird zu 5 Proz. gefärbt, so daß von 100 Körnern im Durchschnitt 5 Körner rot aussehen. Diese Färbung ist sehr gering und wird in einiger Entfernung kaum noch wahrgenommen. Um sie hervorzurufen, sind

auf 50 kg Gerste  $2\frac{1}{2}$  g Eosin oder  
10 000 „ „  $\frac{1}{2}$  kg Eosin,  
(= 1 Wagg.)

daß sind 0,005 % des Farbstoffes, erforderlich.

Jeder Sachverständige wird zugeben, daß ein derartig minimaler Zusatz eines Farbstoffes zur Gerste auf deren Geschmack und Geruch keinen Einfluß ausüben kann. Giftig vermag eine derartige Ware schon gar nicht zu wirken. Das zeigen auch die auf dem Versuchsgute Mocheln des Kaiser Wilhelms-Instituts für Landwirtschaft ausgeführten Fütterungsversuche.

Die erforderliche Gerste wurde nach einem vom Reichsschatzamt ausgearbeiteten Verfahren durch einen Beamten jener Behörde auf der Versuchswirtschaft mit Eosin gefärbt und zwar

ein Posten zu 5 %  
" " " 10 %  
" " " 100 %

Diese Gerste gelangte sodann neben der ursprünglichen, ungefärbten Ware an 30 Schweine zur Verfütterung, welche derselben Zucht entstammten und gleichaltrig, sowie anfangs gleichschwer waren. Neben einem Grundfutter von Kartoffeln und etwas Fleischmehl erhielt

Reihe I (10 Stück) ungefärbte Gerste,  
" II (10 " ) zu 5 % später zu 10 %  
gefärbte Gerste,  
" III (10 " ) durchgefärbte, d. h. zu  
100 % mit Eosin gefärbte Gerste.

Der Versuch dauerte 106 Tage. Die Tiere nahmen auch die gefärbte Gerste vom ersten bis zum letzten Tage gern, zeigten niemals dagegen Widerwillen und fraßen das Futter vollständig auf. Sie wurden in jeder Woche durch einen Tierarzt untersucht, welcher nicht die geringste Störung im Gesundheitszustande der Tiere beobachten konnte. Die Schweine blieben bis zum Abschluß des Versuches gesund, selbst diejenigen, welche zu 100 Prozent gefärbte Gerste erhalten hatten. Es ist daher nicht richtig, daß eine sachgemäß zu 5 Proz. mit Eosin gefärbte Gerste giftig wirkt, das Wohlbehagen der Tiere schädigt und von den Schweinen nicht oder nur ungern gefressen wird.

Die Gewichtszunahme betrug:

in Reihe	1	2	3	im ganzen pro Tag u. Stück
	575 kg	605 "	610 "	0,448 kg
				0,571 "
				0,510 "

Die mit Eosin gefärbte Gerste ist demnach von den Tieren ebenso gut verwertet worden wie die ungefärbte Ware.

Sämtliche 30 Schweine wurden am 7. Dezbr. 1908 im Schlachthaus der Stadt Bromberg in Gegenwart von Sachverständigen geschlachtet und sodann durch eine Kommission von Fleischermeistern begutachtet. Bei keinem einzigen der Tiere, welche zu 5 Proz. gefärbte Gerste erhalten hatten, konnte eine Rotfärbung des Speckes und Fleisches festgestellt werden. Selbst die durchgefärbte Gerste ließ jene Körperteile unbeeinträchtigt.

Von jedem Schweine wurde ferner  $\frac{1}{2}$  kg Fett und Fleisch entnommen, sowie einer Koch- und Kostprobe unterworfen. Hierbei zeigte sich kein Unterschied zwischen den Proben der drei Reihen. Durch ein längeres Füttern der Tiere mit der gefärbten Gerste ist der Wohlgeschmack des Fleisches und Speckes nicht beeinträchtigt worden.

Das Eosin haftet besonders an den Schalen (Spelzen) der Gerstenkörner und wird, da diese den Tierkörper unverdaut passieren, im Kot mit ausgeschieden. Es kann nun vorkommen, daß sich der so ausgeschiedene Farbstoff im Harn der Tiere löst und diese beim Herumwälzen in der Jauche äußerlich, besonders am Bauch, der Schnauze und den Beinen schwachrot gefärbt werden. Diese Färbung tritt jedoch nur bei der Verfütterung von überfärbter oder durchgefärbter Gerste ein, ist belanglos und kaum ein Schönheitsfehler, da sich beim Brühen der geschlachteten Tiere die Schwarte wieder entfärbt. Sie wird bei der Verfütterung der zu 5 Proz. gefärbten Gerste nicht beobachtet, da die Menge des ausgeschiedenen Farbstoffes zu gering ist und dringt nicht in das Innere des Körpers. Das bestätigt ein Gutachten der tierhygienischen Abteilung des obengenannten Instituts, welches feststellt, daß die inneren Organe, das Zwischengewebe und die serösen Häute im Brust- und Bauchfellack bei sämtlichen geschlachteten Tieren farblos waren. — Soweit die Versuche.

Auf Grund derselben kann den Landwirten ohne Bedenken die Verfütterung einer zu 5 Proz. mit Eosin gefärbten Gerste empfohlen werden, sofern diese Färbung sachgemäß und in gleicher Weise wie auf dem Versuchsgute Mocheln ausgeführt worden ist. Es liegt kein Anlaß zu einer Beunruhigung vor. Jene Gerste ist vollkommen unschädlich, wird von den Tieren ohne Widerwillen gefressen und übt auf die Fleisch- und Fettproduktion weder quantitativ noch qualitativ einen ungünstigen Einfluß aus.

Prof. Dr. Gerlach,

Direktor des Kaiser Wilhelms-Instituts für Landwirtschaft zu Bromberg.

#### S a c h s e n

Estomihi! Mit dem vergangenen Sonntag ist ein Vorklang zur Passionszeit gegeben. Der Name Estomihi ist der alten Psalm-Lösung entnommen: „Sei mir ein starker Fels und eine Burg, daß du mir helfest! Harmonisch erklingt dazu jenes berühmte, köstliche Wort der alten Estomihi-Epistel: „Nun aber bleibet Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen!“ Eine unendliche Fülle von Gottvertrauen spricht aus diesen schlichten Bekenntnissen. Und das ist ja wohl der eigentliche religiöse Erhebungsakt in der Menschenbrust, daß man mit einem heiligen Dennoh über die Hindernisse und Unvollkommenheiten des Daseins getrost hinwegschreitet und schließlich alles einer höheren Macht und Hilfe anheimstellt. Im Christentum aber wird diese religiöse Troststimmung zu einer grundsätzlichen Erlösungsreligion, die sich im Kreuze des Heilands verkörpert und verankert. Den Gedanken, daß wir durch Jesus und zwar den Gekreuzigten und Auferstandenen zum göttlichen Vater kommen, und daß dies ein freies Gnadengeschenk der ewigen Liebe ist, diesen Gedanken hat die lutherische Reformation mit aller Energie herausgearbeitet, und hierin wird immer ihr größtes Verdienst liegen. Nur aus solcher Erlösungsgewißheit ist das wuchtige Lied von der festen Burg gestromt, das uns noch heute als die hohe Siegesfanfare des Protestantismus pakt und tröstet. Wir hören den Klang des kirchlich Gemeinsamen, des tapferen Bekenntnisses einer bestimmten Glaubenschar, aber ebenso deutlich auch den ganz persönlichen Ton, das heiße Verlangen der einzelnen Menschenseele: Sei mir ein

Die Gewichts-  
einige  
men  
zün  
gut  
nen  
brau  
tags  
Vort  
mitt  
sprid  
bege  
ben  
Ram  
Das  
wort  
einzi  
laden  
inner  
wund  
der s  
alles  
schel  
Dicht  
Christ  
die S  
Simm  
betan  
D  
nahm  
Staat  
der be  
Minis  
liche  
König  
König  
stück  
gesand  
und d  
fangen  
im Ag  
Bif  
zwischen  
fängt n  
daß sch  
verspür  
noch ge  
wechse  
nicht re  
hier de  
haben s  
genug s  
warmer  
Die  
in Bari  
erhöht  
Höhlen  
sich erbe  
die Aufst  
ben, dur  
fälle her  
ber vorig  
ten Mou  
sich zusan  
breites  
wurden  
tiefe Hö  
Paris ste  
führt ein  
Jahrhund  
das Mat  
Peter B  
sich die u  
Bis zum  
Stadt gro  
halbversch  
modernen  
großen R  
mals entf  
bert den  
Unterschl  
auf gehe  
den Liefer  
ferreches  
ser Gefah  
Höhlen m  
20 Jahre  
man die  
höhlung de  
ein Drittel  
bebauten  
errichtet  
foliden Er

Tag u. Stm  
0,48 kg  
0,72  
0,78  
demnach von  
rden wie die

am 7. Dezbr.  
berg in Ge-  
schtet und fo-  
schmermeistern  
Tiere, wel-  
hätten, und  
Fleisches  
durchgefärbte  
dert.

1/2 kg Fett  
Koch- und  
ste sich kein  
drei Reiben.  
ere mit der  
des Flei-  
trächtig

en Schalen  
d, da diese  
in Rot mit  
ien, daß sich  
n der Tiere  
der Jauche  
hnause und  
den. Diese  
erfütterung  
Gerste ein,  
fehler, da  
Tiere die  
bei der  
ten Gerste  
geschiedenen  
icht in das  
in Gutach-  
es obenge-  
daß die in-  
die serö-  
bei sämt-  
waren. —

andwirten  
zu 5 Proz.  
n werden,  
in gleicher  
eln ausge-  
h zu einer  
ollkommen  
ohne Wi-  
leisch- und  
qualitativ

uts für

onntag ist  
en. Der  
sung ent-  
und eine  
erklings  
der alten  
Glaube,  
be ist die  
Fülle von  
hen Be-  
eigentliche  
brust, daß  
die Sin-  
Daseins  
ies einer  
lt. Im  
roststim-  
religion,  
und ver-  
esus und  
nen zum  
ein freies  
efen Ge-  
mit aller  
d immer  
von der  
als die  
is packt  
Kirchlich  
es einer  
deutlich  
he Ver-  
mir ein

harter Fels und eine Burg, daß du mir helfst!  
Man versucht manches im Leben. Selbst wenn  
einem alles wie Splitter und Trümmerstücke aus-  
einanderfliegt, man rafft's immer wieder zusam-  
men, und an neuen Aufgaben und Zielen ent-  
zündet sich der persönliche Lebensmut. Das ist  
gut und schön. Aber das Kämpfen will auch sei-  
nen Frieden haben. Der besinnliche Mensch  
braucht eine Weltanschauung, die über dem All-  
tagstreiben steht, und die ihn doch sein mühseliges  
Vorwärtstreiben erst recht verstehen lehrt. In-  
mitten der vielen bunten An- und Aufregungen  
spricht eine Sehnsuchtsstimme eigener Art. Sie  
begehrt nach einem unverrückbaren Fels im Le-  
bensmeere, nach einer sicheren Burg im irdischen  
Kampfgetümmel. Es ist ein Friedensverlangen.  
Das Christentum kann darauf eine klare Ant-  
wort geben. Es weist auf den Friedensgruß des  
einzigartigen Gottgesandten, der alle armen be-  
ladenen Sünder zu sich rief. Wer diesen Christus  
innerlich erlebt, das heißt, wer sich freudig seiner  
wunderbaren Persönlichkeit beugt und hingibt,  
der spürt einen Gottesfrieden, der höher ist, als  
alles menschliche Raisonement und alles Men-  
schenleid. Dann ist es so, wie es ein frommer  
Dichter begeistert auspricht: Es glänzet der  
Christen inwendiges Leben, obgleich sie von außen  
die Sonne verbrannt; was ihnen der König des  
Himmels gegeben, ist keinem als ihnen nur selber  
bekannt!

**Dresden, 8. Februar.** Sr. Maj. der König  
nahm gestern vormittag die Vorträge sämtlicher  
Staatsminister entgegen und erteilte um 1/1 Uhr  
der belgischen Sondergesandtschaft im Beisein des  
Ministers Grafen Bismarck v. Castelnau eine feier-  
liche Audienz zur Notifizierung des Ablebens  
König Leopolds und der Thronbesteigung des  
König Albert. Anschließend fand königl. Früh-  
stückstafel statt. Hierauf wurde die Sonder-  
gesandtschaft auch von der Prinzessin Mathilde  
und dem Prinzenpaar Johann Georg emp-  
fangen. — Heute zum Fastnachtdienstag findet  
im Rgl. Residenzschloß Fußball statt.

**Bischofswerda, 8. Februar.** An der Scheide  
zwischen Winter und Frühling. Der Winter  
fängt nachgerade an, langweilig zu werden. Nicht,  
daß schon die Zeit da wäre, unbedingt Langweihen  
verspüren zu müssen, denn um Fastnacht sieht man  
noch gern Eis und Schnee — aber gerade die  
wechselvolle Gestaltung des Winters macht ihn  
nicht recht erträglich. Dauer im Wechsel ist auch  
hier das allgemeine Kennzeichen. Wetterstürze  
haben sich während des diesjährigen Winters oft  
genug zugetragen. Bald waren verhältnismäßig  
warme Tage, bald hohe Kältegrade, zur Abwech-

lung Regen und Hochwasser, unmittelbar danach  
glühende Eisflächen auf den über Nacht entstan-  
nenen Seen und nun wieder Tauwetter. Eine  
gewisse Unbeständigkeit läßt uns des Winterlebens  
überdrüssig werden. Man sehnt sich nach dem Früh-  
ling. Das wachsende Licht und zunehmende Wärme  
durch das Tagesgestirn sind die besten Garantien  
dafür, daß es Frühling werden muß. Mit dem  
kommenden März wächst unsere Hoffnung auf  
Frühlingssonnenschein, Lerchenwirbel und Weil-  
chenduft.

**Bischofswerda, 8. Febr. Neue Fernsprech-  
anschlüsse.** An das hiesige Vermittlungsamt sind  
angeschlossen worden: Herr Franz Böhm, Na-  
turheilkundiger, unter Nr. 117; die Firma Albin  
Reier & Co., Möbelfabrik, unter Nr. 118; die  
Ortskrankenkasse als Nebenstelle des An-  
schlusses Nr. 49 der Firma Eduard Beisel und  
Herr Fleischermeister Otto Lehmann unter  
Nr. 119.

**Bischofswerda, 8. Febr.** Am Sonnabend  
fand im Vereinslokal Hotel König Albert eine  
Monatsversammlung des Königl. Sächs.  
Militärvereins statt, der eine Vorstandssitzung  
vorausging. Beide waren nur mäßig stark be-  
sucht. Nach Begrüßung der Erschienenen durch  
Ehrenkamerad Vorstand Schöcherl warf dieser  
einen kurzen Rückblick über den Verlauf der Feier  
des Geburtstags Sr. Maj. des Kaisers und dankte  
besonders dem Militär-Gesangverein und seinem  
bewährten Dirigenten Kamerad Kantor Köhler  
für seine Mitarbeit am Gelingen der Feier. Nach  
vollzogener Aufnahme von 6 Mitgliedern wurde  
einmütig beschlossen, in zwei Fällen je 20 M zu  
Unterstützungszwecken aus der Kasse zu entneh-  
men. Freudig begrüßt wurde wiederum anlässlich  
des Geburtstags Sr. Maj. des Kaisers die Zu-  
wendung eines Geldbetrags von Frau verm.  
Oberst Dittrich zur betr. Stiftung und der  
Spenderin dafür herzlich gedankt. Ein gespen-  
deter Freitrunke hielt die Kameraden nach dem  
offiziellen Schluß der Sitzung noch lange beisam-  
men.

**Bischofswerda, 8. Febr.** Aus dem Ge-  
schäftsbericht, der in der 10. Generalver-  
sammlung des Verschönerungs-Vereins vom 1.  
Schriftführer erstattet wurde, entnehmen wir aus-  
zugsweise folgendes: In verschiedenen Städten  
bestanden bereits Verschönerungs-Vereine, die mit  
recht gutem Erfolg tätig waren. Aus dieser  
Bahrnehmung heraus, lud im Dezember 1899  
im Namen verschiedener Mitbürger, Herr Bürger-  
meister Dr. Lange für den 28. Dezember die  
Bürger der Stadt zu einer Versammlung ein, die  
im Hotel König Albert stattfand. Diesem Lokal  
ist dann auch der Verein als Versammlungs- und

Vergnügungsort treu geblieben. 42 Herren folg-  
ten der Einladung und fand an diesem Tage die  
Gründung des „Verschönerungs-Vereins für  
Bischofswerda und Umgegend“ einstimmig statt.  
Nicht sollte es sein ein Konkurrenzverein des Ge-  
birgsvereins. Als Ziel steckte er sich die Ausfüh-  
rung folgender Aufgaben: Beschaffung von Pro-  
menaden und Wegen innerhalb der Stadt und  
Pflege derselben, Verschönerung des Butterberges,  
Schaffung schattiger Zugangswege nach demsel-  
ben, Bekanntgebungen in der auswärtigen Presse,  
die auf die Schönheit der Stadt und ihre Umge-  
bung weitere Kreise aufmerksam machen und  
zum Zugang dadurch Veranlassung geben, den  
Fremdenverkehr der Stadt zu heben. Ein Statu-  
tenentwurf lag der Versammlung vor, wurde  
durchberaten und mit einigen kleinen redaktionel-  
len Änderungen angenommen. Als erster Vor-  
sitzender wurde Herr Bürgermeister Dr. Lange  
und als sein Stellvertreter Stadtverordnetenvor-  
steher S. Gräfe gewählt; Schriftführer waren  
die Herren Kaufmann Gnaud und Kaufmann  
Böhme, Kassierer Herr Sparkassenkassierer  
Lehmann. Die Herren Bruno Bürger,  
Rich. Richter, Ratsförster Zimmermann  
und Lotteriekollekteur Klepisch fungierten als  
Beisitzer. Infolge eines am 11. Januar 1900  
erlassenen anderweitigen Aufrufs zum Beitritt  
in den Verein wuchs die Mitgliedschaft sehr rasch,  
so daß Ende Mai 1900 der Kassenbestand bereits  
600 M betrug. Nun stellte man an geeigneten  
Plätzen wetterfeste Bänke auf, ließ das Butter-  
bergrestaurant zur Erleichterung des Verkehrs  
mit der Stadt telephonisch verbinden und ge-  
währte dem Bergwirt Herrsdorf aus der  
Kasse zu diesem Zweck jährlich 30 M. In der-  
selben Versammlung am 21. Mai 1900 kam die  
Anregung, die Vorarbeiten zur Beschaffung eines  
schattigen Zugangsweges bis an den Butterberg  
als Antrag an den Vorstand, der sich der Mühe  
unterzog mit dem Erfolg, wie wir ihn heute vor  
Augen haben. Die Anlage des Rondells auf  
dem Butterberg, die Einbeugung und Bepflanzung  
des Platzes vor der Veranda dafelbst, die An-  
lage des Spielplatzes u. v. a. m. verdanken ihr  
Bestehen dem Verschönerungsverein, der sie mit  
Aufwendung ganz erheblicher Geldmittel herge-  
stellt hat. In dieser Stelle sei aber auch den  
städtischen Kollegien gedankt dafür, daß sie Geld-  
mittel bewilligten zum Ausbau des Restaurants  
und der Veranda, wodurch der Butterberg an  
Schönheit und damit an Anziehungskraft auf  
Fremde bes. so wesentlich gewonnen hat. In-  
nerhalb und außerhalb der Stadt sind an geeig-  
neten Orten mehr denn 30 feste und doch be-  
queme Bänke aufgestellt worden. Um durch

## Bom unterirdischen Paris.

Die gewaltige Ueberschwemmungskatastrophe  
in Paris, deren Gefährlichkeit besonders dadurch  
erhöht wurde, daß die riesigen unterirdischen  
Göhlen und Galerien, über denen die Seinestadt  
sich erhebt, von den Fluten erobert wurden, lenkt  
die Aufmerksamkeit auf diese Pariser Katakom-  
ben, durch die schon mehrfach tragische Unglücks-  
fälle hervorgerufen worden sind. Erst im Okto-  
ber vorigen Jahres sank in der Nähe des berühm-  
ten Moulin de la Galette die Straße plötzlich  
sich zusammen, ein 30 Meter langes und 6 Meter  
breites, tiefes Loch entstand und zwei Menschen  
wurden mit hinabgerissen in die geheimnisvolle  
tiefe Höhle, die so plötzlich sich gebildet hatte.  
Paris steht buchstäblich über einem Abgrund, so  
führt ein Kuffak der Lectures pour Tous aus;  
Jahrhunderte lang lieferte der Boden von Paris  
das Material zu allen Bauten, und mit jedem  
Meter Bauwerk, das emporwuchs, vergrößerten  
sich die unterirdischen Ausschöhlungen der Stadt.  
Bis zum 17. Jahrhundert wurden mitten in der  
Stadt große Steinbrüche betrieben, die erst später  
halbverschüttet aufgegeben wurden. Unter den  
modernen Bauten von heute dehnen sich noch die  
großen Katakomben, Höhlen und Stollen, die da-  
mals entstanden waren und die im 18. Jahrhun-  
dert den großen Verbrecherbanden willkommenen  
Unterschlupf boten. Von Zeit zu Zeit versank  
auf geheimnisvolle Weise plötzlich ein Haus in  
den Tiefen; aber erst in der Zeit des ersten Kai-  
serreiches beschäftigte man sich methodisch mit die-  
ser Gefahr. Ein großer Plan der unterirdischen  
Höhlen wurde in Angriff genommen und erst nach  
20 Jahren glücklich beendet. Erst jetzt kannte  
man die märchenhafte Ausdehnung dieser Unter-  
höhlung der Weltstadt: es zeigte sich, daß mehr als  
ein Drittel von ganz Paris, genau 37 Prozent der  
bebauten Oberfläche, auf unterminiertem Boden  
errichtet war. Unter einer mehr oder weniger  
soliden Erdkruste dehnen sich noch heute nicht we-

niger als 2900 Hektar Hohlräume aus, in dem  
man Kilometer weit gehen kann. Die mächtige  
Göhlung erstreckt sich von der Avenue Kléber bis  
zur Place d'Italie, vom Jardin des Plantes bis  
zum Trocadero. Die Tiefe der Höhlung ist ver-  
schieden; bei der Place Demfert-Rochereau beträgt  
sie 20 Meter, so daß ein modernes Haus in der  
Öffnung verschwinden könnte. Man hat es an  
Versuchen nicht fehlen lassen, der drohenden Ge-  
fahr zu begegnen. Unter der Aufsicht eines In-  
genieurs patrouilliert eine Arbeiterschiar von 60  
Mann regelmäßig die Katakomben ab, genaue  
Pläne sind ausgearbeitet, die es ermöglichen, bei  
den geringsten Bodensenkungen sofort in den  
Höhlen die gefährdeten Stellen festzustellen und  
zu stützen, und an vielen Stellen hat man durch  
Träger die Gefahr bekämpft. Auf der Seite von  
Montmartre dagegen ist das Erdreich so locker, daß  
die Galerien stellenweise eingestürzt sind, die Pas-  
sage ist unmöglich, und daher ereignen sich auch  
auf dieser Seite alle jene Einsturzkatastrophen,  
die in den letzten Jahrzehnten Häuser und Men-  
schen verschlungen haben. Ein Teil dieser großen  
unterirdischen Stadt dient als Knochenstätte und  
ist dem Publikum in Begleitung eines Beamten  
zugänglich. Eine Galerie von 900 Meter Länge  
ist hier mit Totenschädeln und Gebeinen besetzt,  
ein grauenvoller Ort. In der Mitte der Kata-  
komben nimmt ein Bassin das Wasser auf, das  
von den Wänden herabrieselt, und hier tummeln  
sich seit November 1813 große Goldfische in ihrem  
unheimlichen Aquarium. Im unteren Teil des  
Raumes rieselt ein Bach dahin, in dem seltsame  
Krebse, wie man sie beim Tageslicht nicht findet,  
hausen. Ein paar Sensationsjäger wollten vor  
einigen Jahren an diesem grauenvollen Orte in-  
mitten der Totengebeine nächtliche Konzerte ver-  
anstalten, und eine Zahl Musiker hatte sich in der  
Tat Eintritt in die Katakomben verschafft. Aber  
die Polizeibehörde machte diesem Spiel einer  
düsteren Phantastik bald ein Ende. Doch das  
unterirdische Paris ist nicht allein die Stätte der

Toten; auch das Leben hat sich in das Erdreich  
eingegraben. Jahrhunderte lang bildeten die  
Pariser Abwässer eine scheußliche Kloake, aus der  
Seuchen und Krankheiten erwachsen. Erst 1857  
began man mit dem Bau des gewaltigen unter-  
irdischen Kanalisationsystems, das heute die Ab-  
wässer der Seinestadt entführt und dessen Kanäle  
zusammen eine Länge von nicht weniger als 1184  
Kilometer repräsentieren. Alle großen Straßen  
haben ihren großen unterirdischen Kanal, die klei-  
nen kleinere. In den großen Kanälen sind schmale  
Trottoirs an den Seiten; die unterirdischen Flüsse  
haben fast immer eine Breite von 4—6 Meter.  
1200 Arbeiter sind stetig am Werk, den Abfluß  
der Gewässer zu überwachen und zu regeln. Dies  
unterirdische Paris hat seine eigene Flotte und  
seine eigene Eisenbahn; 32 Boote, 5 breitere Fahr-  
zeuge, 250 kleine Waggons, 7 elektrische Auto-  
mobile und eine Art Luxuszug von zehn Wagen,  
der die Besucher der Kanalisation befördert, sind  
die Verkehrsmittel dieser Welt des Dunkels. Es  
ist ein harter Beruf, den die Kanalisationsarbei-  
ter ausfüllen, und jeder Regenschauer bringt sie  
in Gefahr. Erst vor wenigen Jahren wurden 6  
Kanalarbeiter durch einen plötzlichen Regen-  
schauer in den dunklen Kanälen von einer Hoch-  
flut überrascht, sie saßen sich an den Händen und  
versuchten gemeinsam gegen den Strom anzu-  
schreiten. Fünf von ihnen gelang es, eine höhere  
Galerie glücklich zu erreichen; der sechste wurde  
von dem unterirdischen Sturzbad gepackt und in  
die Tiefe des Kanals mitgerissen; am nächsten  
Morgen landete seine Leiche in der Seine. Seit-  
dem hat man in Abständen von 100 zu 100 Metern  
Rettungsstellen geschaffen, durch die die Arbeiter  
im Falle eines plötzlichen Wasserandranges zum  
Tageslicht empor können, und das ganze Kanali-  
sationsnetz ist von elektrischen Signalapparaten  
durchzogen, mit deren Hilfe der Ingenieur seine  
unterirdische Armee warnen kann, so bald durch  
starken Regen Gefahr anzieht.

herumliegendes Papier das Schönheitsgefühl der Passanten nicht zu verletzen, sind Papierfammelkörbe angebracht worden. Um Singvögeln in den Parkanlagen Gelegenheit zum Nisten zu geben, ist man auf die Beschaffung zahlreicher Nisten gekommen. Des weiteren hat man das Wäldchen am Stadtbad durch Anlage sauberer Wege, Ausforstung von Gestrüpp, Anpflanzung von Laubbölgern, Aufstellung von Bänken und Papierfammelkörben so schön umgestaltet, wie es jetzt der Besucher erfreut. Auch die Bösung am Badweg wird vom Verschönerungsverein gepflegt und das Modell mit Bänken versehen. 220 M hat der Verein verwendet, um den Fußweg im Walde, der von Mengels Ruhe herkommt, mit einer Sandsticht zu versehen. Leider spürt man jetzt nur noch sehr wenig von dieser Arbeit, da durch die Holzabfuhr der Fußweg zerfahren worden ist. Im Jahre 1906 schlug Herr S. Gräfe vor, einen „Führer durch Bischofswerda und Umgegend“ aus Vereinsmitteln herauszugeben, was von der Versammlung sehr sympathisch begrüßt wurde. Den Text hierzu hat Herr Bürgerlehrer Winkler verfaßt und Herr Photograph Schulze eine Anzahl schöner Punkte und Ausichten photographisch aufgenommen. Da aber die Herstellungskosten eines solchen illustrierten Führers sehr erhebliche sind, kam man später darauf zu, jedes Jahr eine gewisse Summe in den Haushaltplan einzustellen, so daß der Führerfonds gegenwärtig über 600 M beträgt. Damit der Rodessport auch hier Eingang resp. Pflege findet, hat der Verschönerungsverein auf Ansuchen an die städtischen Kollegien bewirkt, daß den Kindern bes. der Amstelweg am Solzhof entlang zur Benutzung freigegeben wurde. Auch dafür ist der Verschönerungsverein mit Erfolg bemüht gewesen, daß unseren Schulkindern innerhalb gewisser Tagesstunden die Eisbahn auf dem Froschteich unentgeltlich zur Verfügung steht, wozu auch fleißig Gebrauch gemacht wird. Zum Wohle unserer ganz Kleinen ist auf Kosten des Verschönerungsvereins am Bischofsplatz eine Spielplatzanlage geschaffen worden, die gut benutzt wird. Um den Fremden im Bereich des Stadtwaldes das Zurechtfinden zu erleichtern, ist auch gesorgt worden dadurch, daß Wegemarkierungen im gen. Gebiet vorgenommen worden sind. Sein Interesse für das Altertumsmuseum unter Leitung des Herrn Stadtbaumeisters Klemm bekundet der Verschönerungsverein seit Jahren dadurch, daß er jährlich 10 M dafür ausgibt, wofür den Mitgliedern des Verschönerungsvereins freier Eintritt zugebilligt worden ist. Auf geschehene Anregung des Herrn Handelsgärtner Adam hin wurden die städtischen Kollegien vom Verein ersucht, 30 M zu Prämierungszwecken für schönen Fensterblumenschmuck zur Verfügung zu stellen, was auch in dankenswerter Weise geschehen ist. Auf diese Art hofft man, der ganzen Stadt in allen Teilen ein freundlicheres Aussehen zu geben, damit beim bevorstehenden Weihnachtsfest bes. schön die Häuser in Blumenschmuck prangen, aber auch schon jetzt das Auge der Fremden und Einheimischen erfreuen. Die Vereinziehung der Vorgärten zur Prämierung ist für dieses Jahr mit in Aussicht genommen. Dazu stellt der Verschönerungsverein einen namhaften Betrag der betr. Kommission zur Verfügung. — Der Berichterstatter fährt dann wirklich fort: Habe ich Ihnen jetzt vor Augen geführt, was und wievielerlei der Verein während seines 10-jährigen Bestehens bereits erzielt hat, so werden Sie mir gewiß gern zustimmen, wenn ich behaupte, der Verein mit seinem Gesamtvorstand an der Spitze hat es sich nicht nur angelegen sein lassen, die gesteckten Ziele zu erreichen, sondern er hat sie in dieser verhältnismäßig kurzen Zeit schon ganz erheblich erweitert, wie es aus dem obengesagten hervorgeht. Der Vorstand und die Beisitzer haben es aber auch verstanden, den Vereinsmitgliedern einen inneren Zusammenhalt zu geben durch die Veranstaltung geradezu herrlich verlaufener Feste bes. zu den Winterbergzügen, die an Originalität zu übertreffen schon jetzt schwer fällt. Möge der Verein auf der betretenen Bahn rüstig weiterstreiten und unter umsichtiger Leitung weiterwachsen zum Wohle unserer lieben Stadt Bischofswerda. — Wächte für viele Leser unserer Stadt der gedrängte Geschäftsbericht über die Tätigkeit des Verschönerungsvereins Veranlassung sein, dem Verein als Mitglied beizutreten und 3 M Jahresbeitrag nicht zu scheuen, wenn man sieht, wieviel schon geschafft worden ist.

\* Bischofswerda, 8. Februar. (Kgl. Schöffengericht). Vorsitz: Amtsgerichtsrat Schulze. Schöffen: Gemeindevorstand Hönigschel, Niederneukirch; Werkmeister Weigler, hier. Der Zigarettenroller Heinrich Wilhelm Hofmann, hier,

wurde am 4. Dezember 1909 von Beamten des Kgl. Hauptzolamts in Dresden dabei betroffen, wie er seine staatliche Unterstützung in einer ihm nicht zukommenden Höhe daselbst erhob. Er hatte in der laufenden Woche noch 2 Tage gearbeitet und dafür 5,78 Ml. verdient. Diesen Verdienst brachte er jedoch von der Wochenunterstützung nicht in Abzug, in der Hoffnung, daß es bei dem lebhaften Schalterandrang nicht gemerkt wird. Diese unüberlegte Handlung brachte ihm heute eine Geldstrafe von 15 Ml. evtl. 3 Tage Gefängnis ein. — Einen dummen Streich beging der Steinarbeiter Joh. Paulik, Raundorf, am 18. Dezember vorigen Jahres. Er befand sich mit seinem Kollegen Rich. Diehner, ebenda, auf dem Nachhausewege und besorgte einige Einkäufe. Anstatt daß sie nun gleich weiter gingen, wurde noch einmal im Raperischen Lokal in Demitz-Thumitz eingelehrt. Dieser Aufenthaltsort sollte beiden zum Verhängnis werden. Paulik dachte „Wo Tauben sind, da fliegen welche zu“, und hieß flugs einen Spazierstock nebst einem mit Fleischwaren gefüllten bunten Tuch mitgehen. Da Beide schon nicht mehr ganz nüchtern waren, so merkte erst Diehner unterwegs, daß der andere fremdes Eigentum mit sich trug. Aber der Alkohol ließ beide Wanderer nicht zu einer besseren Einsicht kommen, als nochmals wiederholt einzulehren. Daheim bei Paulik wurde redlich geteilt, so daß Diehner bei dieser Gelegenheit zum Fehler wurde, was ihm heute 1 Tag Gefängnis einbrachte. Paulik erhielt 14 Tage Gefängnis. — Der Steinmetz Emil Ray Käppler in Schönbrunn hatte sich verlesen lassen, seinem Kollegen Mai, mit welchem er unter den Puzerdächern der Firma E. S. Kunath arbeitete, dessen Kuchack zu entwenden. Diese unüberlegte Handlung brachte ihm 1 Tag Gefängnis ein. — Der aus Pottschappel stammende, 3 Jt. sich in Untersuchungshaft befindliche Rusfiter Robert Paul Bellmann gehörte am 1. Januar 1909 zu der Kapelle des Herrn Stadtmusikdirektor Giert, hier. Als sie am genannten Tage auch im Schützenhaus gespielt hatte, verblieb der Angeklagte über die Polizeistunde hinaus im Restaurant unten, obwohl bereits die übrigen Gäste schon alle fort waren und vom Schutzmann Tübel Feierabend geboten worden war. Bellmann setzte dem Beamten Widerstand entgegen, so daß ihrer zwei ihn hinausbringen mußten. Sodann erging sich der Angeklagte in Schimpfwörtern gemeinster Art. „Guch zwei Brüder werd' ich's noch anstreichen, ihr steckt mich nicht wieder zur Kneipe hinaus.“ Einige Tage später ließ er sich von Herrn Otto Dachsler, Großharthau, 10 Mark, unter Zurücklassung der Violine, die Herrn Giert jr. gehörte und einen ungefähren Wert von 180 Mark hatte. Letztere will er in Dresden für 15 Mark verkauft haben. Da der Angeklagte wiederholt schwer vorbestraft ist, so ließ ihn das Gericht die Strenge des Gesetzes fühlen und verurteilte ihn wegen der Beleidigung und Unterschlagung zu 5 Monaten 2 Wochen Gefängnis und wegen der Uebertretung zu 10 Mark Geldstrafe.

\* Bischofswerda, 8. Februar. Kaninchen-Ausstellung. Die obige Ausstellung, welche am 6. und 7. d. M. im Hotel „König Albert“ stattfand, erfreute sich wie vorauszusehen war, eines guten Besuchs. Jedermann, Kenner und Laien, war Gelegenheit geboten, sich über die Mannigfaltigkeit der ausgestellten Exemplare, sowie über Produkte der Kaninchenzucht zu erfreuen. Es waren unter anderem vertreten: Belgische Riesen, Deutsche Riesenscheden, Französische Widder, Blaue Wiener, Japaner, Englische Scheden usw., sodann waren Pelzschafen, Schafe aus Kaninchenleder, Kaninchenfleisch in mehrfacher Jurichtung, div. Wurstsorten aus genanntem Fleisch und verschiedenes Andere ausgestellt, damit sich jedermann von der Nützlichkeit dieses noch so wenig beachteten Tierchens überzeugen konnte.

\* Bischofswerda, 8. Februar. Münznamen und Münzzeichen. Es ist einmal ganz interessant, zu erfahren, woher die Bezeichnungen einiger Münzen in den verschiedensten Staaten der Erde stammen. Wie viele ungezählte Menschenhären gebrauchen hundertmal täglich das Wort Pfennig, Taler, Groschen, Mark, Gulden, Sterling usw. und die meisten wissen nicht, warum das so heißt. Wir wollen mit unserem deutschen Vaterland beginnen. Mark, d. h. die aufgedruckte Marke, das Münzzeichen Pfennig stammt aus dem althochdeutschen phenninc, die Abkürzung hiervon „J“ ist ein lateinisches „d“ von denarius einer kleinen römischen Silbermünze. Früher hatte unser kuferner „Kirchentaler“ einen höheren Wert. — Unser alter guter Freund der Taler ist verkürzt aus Joachimssthaler. In Joachimssthal im Erzgebirge wurden diese Münzen zuerst ge-

prägt. — Der alte gute Groschen stammt vermutlich vom italienischen grosso = dicke Münze, im Gegensatz zur Hohlmünze. — Turant (französisch courant) d. i. das in jeder Höhe im Umlauf berechnete Geld, im Gegensatz zum Papiergeld. — Gulden von Gold. — Florin nach der italienischen Münze Florino, die in Florenz existierte. — Kreuzer nach dem Kreuz im Gepräge. Der Heller = Häller erblickte in Gall in Schwaben das Licht der Welt. — Aus dem Lateinischen stammt Livre, Lira = libra das Pfund. Bei größeren Zahlungen wurden die ungleich geprägten Scheidemünzen gewogen. — Cent, Centime, Centesimo = centesimus im Lateinischen — der hundertste. — Das beim Engländer so beliebte Pfund Sterling bezieht sich auf easterling, d. h. aus dem Osten stammend. Die Münzmeister gingen vielfach aus Deutschland und den Niederlanden nach England. — Der Schilling, früher scilling, wird auch durch „s“ abgekürzt, entstanden aus silibus (römische Münze). — „Penny“ gleichbedeutend mit Pfennig, die Abkürzung des ersteren ist „d“ alias s. — Sovereign hat seinen Namen nach dem Bildnis des Landesherren (Souverän). — Der Russe leitet seinen beliebten Rubel von rubit = durchschlagen her. Ehemals war ein Rubel ein halber Silberbarren. — Die Kopfen entstanden aus Kopje = Jar mit der Ranze, der auf dieser Münze war. — Piafter = piastra (italienisch = die Metallplatte). — Pesa aus pensum = das Gewogene. — Der vielgenannte Dollar dürfte sich mit unserem Taler ganz gut vertragen. — Endlich sei noch der Batzen erwähnt, welchen man zuerst in Bern (Schweiz) mit dem Bärenbild schlug (Baz = Bazen).

\* — Unanbringliche Postsendungen. Bei der Ober-Postdirektion Dresden lagert folgende unanbringliche Sendung: Postanweisung aus Bischofswerda (S.) über 5 Ml. nach Bischofswerda (S.), vom 16./6. 09. Der Absender oder Empfänger der bezeichneten Sendung hat seine Ansprüche bei der Aufgabe oder Bestimmungs-Postanstalt baldigst anzumelden.

— Verordnungsblatt des Evangelisch-lutherischen Landeskonfistoriums. Im ersten Stück veröffentlicht das Evangelisch-lutherische Landeskonfistorium die für die beiden Buftage 1910 ausgewählten Predigttexte und Leseschnitte und eine Bekanntmachung, nach der eine Bewerbung um den für das Jahr 1909 von der v. Ammonschen Stiftung für die Lösung einer theologischen Preisaufgabe ausgesetzte Preis nicht eingegangen ist. Für das laufende Jahr ist als Thema der Preisarbeit: „Das Selbstbewußtsein Jesu nach den Bekenntnissen in den vier Evangelien“ gegeben. Arbeiten hierüber sind bis zum 30. November d. J. bei dem Landeskonfistorium einzureichen. Am 18. und 19. Oktober 1909 ist in Dessau der 2. Deutsche Evangelische Kirchengesangvereinstag abgehalten worden. Der Schluß bilden Nachrichten über Erledigungen und Besetzungen geistlicher Stellen.

— Der Verband Deutscher Buchdrucker veröffentlicht seinen Bilanz vom 31. Dezember 1909, aus der sich ein Saldoertrag von 7 335 280 Mark ergibt. Die Organisation der Buchdrucker stellt sich dadurch wiederum an die erste Stelle der deutschen Gewerkschaften sowohl nach dem Prozentverhältnis der Mitglieder zu den Berufsangehörigen, der Leistungsfähigkeit an Unterstützungen für Arbeitslose, Kranke, Reisende usw., als auch nach dem Vermögensstande. Der Gesamtmitgliederstand am 30. September 1909 betrug 58 838, die Ausgaben an Unterstützungen, Verwaltung usw. im letzten Quartal vorigen Jahres 901 614 M. Zugleich drückt sich im letzten Posten aber auch ein hoher Stand der Arbeitslosigkeit im Buchdruckgewerbe aus, das sich von der allgemeinen wirtschaftlichen Depression der letzten Jahre nur schwer erholen kann.

— Belohnungen an Staatsbahnarbeiter. Die sächsische Staatsbahnverwaltung konnte im letzten Vierteljahr 1909 wiederum an zahlreiche ihrer Arbeiter Geldbelohnungen nach längerer befriedigender Dienstführung bewilligen, und zwar an 37 nach 25jähriger Dienstzeit, an 16 nach 30jähriger Dienstzeit, an 61 nach 35jähriger Dienstzeit und an 7 nach 40jähriger Dienstzeit. Letzteren wurde außerdem eine schriftliche Belobigung erteilt. Die Königliche Generaldirektion hat dem Zugschaffner Porzig und dem Stillszugschaffner Reichsnering in Chemnitz-Silbersdorf für ihr aufmerksames und entschlossenes Handeln am 7. Dezember, wodurch die Gefahr eines Betriebsunfalles abgewendet wurde, ihre Anerkennung ausgesprochen und je eine Geldbelohnung bewilligt.

— Die deutsche Turnerschaft richtete kürzlich, geleitet von dem Gedanken, turnerisch tüchtigen

**Bergungen.** Vergünstigungen, besonders in bezug auf ihre Militärpflicht, zu gewähren und getragen von der Zuversicht auf Entgegenkommen der militärischen Behörden eine Eingabe an das preussische Kriegsministerium. Diese ergeht sich in der Bitte, den Nachweis der wissenschaftlichen Befähigungen bei Einjährigen-Prüfungen dahin zu erläutern und zu ergänzen, daß 1. unter einer „anderen dem Gemeinwesen zugute kommenden Tätigkeit“ auch die Mitarbeit an der Jugendziehung in den vaterländischen Turnvereinen, wie sie besonders Dorturner und Turnwarte leisten, 2. unter „kunstverständigen“ oder „mechanischen“ Arbeitern, welche in der Art ihrer Tätigkeit Hervorragendes leisten“, auch hervorragend turnerisch ausgebildete Leute verstanden werden dürfen. — Es ist ja wahrscheinlich, daß von der beantragten Vergünstigung nur eine kleinere Zahl von Turnern Vorteil ziehen kann, es wird aber doch von ihrer Gewährung ein ganz bedeutender Eindruck auf das Streben der jungen Leute erzielt.

**Seeligstadt.** Wie wir erfahren, hat die Gemeinde Seeligstadt durch ihre Vertreter im Gemeinderat eine erneute Petition an die Zweite Kammer der Ständeversammlung dahingehend gerichtet, dieselbe wolle die kgl. Staatsregierung ersuchen, einen Haltepunkt an der Dresden-Görlitzer Eisenbahn in Flur Seeligstadt zu errichten, resp. das Halten von etwa 3—5 Zügen täglich in jeder Richtung in Aussicht zu stellen. In der Begründung hat man sich teilweise auf dieselben Punkte gestützt, die bereits in früheren Eingaben maßgebend erschienen. Selbstverständlich erklärt sich die Gemeinde jederzeit zur unentgeltlichen Ueberlassung von erforderlichem und passenden Areal, sowie zur Uebernahme der Unterhaltung etwaiger Zugangswege bereit.

**Pulsnitz.** Sonntag nachmittag in der 2. Stunde brach in der Werkstatt des Herrn Löffelmeisters Georg D o r s d a r f aus noch unbekannter Ursache Feuer aus, das jedoch durch die sofort alarmierte Feuerwehr, ehe es nennenswerten Schaden anrichtete, gelöscht wurde.

**Kemna.** Seit Donnerstag voriger Woche wird der hier wohnhafte Lokomotivführer L. v e r m i h t. Er hat sich an diesem Tage unter Umständen aus seiner Wohnung entfernt, die der Besichtigung Raum geben, daß er sich ein Leid angetan haben könnte.

**Bautzen, 8. Febr. Realschule.** Zur diesjährigen Reifeprüfung an der hiesigen Realschule sind alle Schüler der beiden Klassen I zugelassen worden. Zum Königl. Prüfungskommissar wurde der Direktor der Realschule ernannt. — **Zugang und Abgang in der hiesigen Landesstrafanstalt.** Nach der neuesten Zusammenstellung waren in der hiesigen Königl. Landesstrafanstalt am Anfang des vierten Vierteljahres 1909 anwesend 681 Gefangene (einschließlich jugendliche). Der Zugang bezifferte sich auf 273, und zwar wurden 249 neu eingeliefert und 24 kehrten vom Urlaub oder sonstiger Abwesenheit zurück. Der Abgang betrug 251, indem ein Gefangener gestorben ist, 44 wurden beurlaubt und 206 sind zur Entlassung gekommen. Demnach waren anwesend am Schluß des genannten Vierteljahres 703 Gefangene. Am gleichen Zeitpunkt befanden sich in Waldheim 1320, in Zwickau 601, in Hoheneck 534 und in Voigtsberg 238 Gefangene. — **Wie durch ein Wunder ist das 4jährige Söhnchen des Seilermeisters Lehmann hier, vor dem Gerbertor, bei seinem Sturz aus dem dritten Stockwerk, worüber wir jüngst berichteten, von allen ernstlichen Folgen des Unfalls verschont geblieben.** Wie wir hören, sind die Verletzungen so geringfügig, daß das Kind bereits wieder munter spielt und anscheinend außer einigen unwesentlichen Hautabschürfungen keinen Schaden davongetragen hat.

**Bittau. (Eisenbahnpetition.)** Der von uns wiederholt erwähnte Petition an den Landtag, betr. zweigleisigen Ausbau der Eisenbahnstrecke Bittau—Bischofswerda trat das hiesige Stadtverordnetenkollegium einstimmig bei. Diese Petition wird gedruckt und dem mit in Frage kommenden Gemeinden mit dem Ersuchen um Mitunterzeichnung zugestellt werden. Stadtverordneter S c h o l z e bemerkte zur Petition u. a.: Die Verfolgung dieser Angelegenheit ist nicht nur eine dringende, sondern auch eine der vornehmsten Aufgaben der Stadtverordneten. T r a u r i g ist die Eisenbahnverbindung zwischen Bittau und Dresden und besonders zwischen Bittau und Bischofswerda. Wenn man bedenkt, daß die 106 Kilometer lange Strecke von Bittau bis Dresden im günstigsten Falle in 3½ Stunden zurückgelegt wird, dann muß man diese Verhältnisse als vollständig ungenügend

bezeichnen. Der Verkehr auf dieser Strecke wird dazu noch von jeder Verspätung der Anschlußbahnen berührt, und so kommt es, daß auch die festgesetzten Zeiten nie pünktlich innegehalten werden. Die Hauptursache an den Unzulänglichkeiten auf dieser Linie liegt an der Kurzsichtigkeit der Staatsregierung, die es bei der Erbauung der Strecke Bittau—Bischofswerda unterlassen hat, gleich, wie dies bei anderen Bahnen geschehen ist, für einen späteren zweigleisigen Ausbau der Linie Land anzukaufen. Selbst die Viadukte sind nur für eingleisigen Verkehr eingerichtet worden. Es wird daher gewiß große Schwierigkeiten geben, ehe die Regierung auf den zweigleisigen Ausbau, der viel Kosten verursachen wird, zukommt. Oberbürgermeister D e r e l bemerkte zur Petition u. a.: Ob die Eingabe einen günstigen Erfolg haben wird, ist fraglich; sollte sie nicht sofort Gehör finden, so muß Bittau immer wieder auf die Forderung zurückkommen.

**Bittau.** Gegen den hiesigen Arzt Dr. med. S e d d ä u s fand am Freitag in Bautzen vor dem ärztlichen Ehrengericht eine Verhandlung statt, die die Differenzen des Arztes mit der hiesigen Ortskrankenkasse zum Gegenstand hatte. Es handelte sich hier vor allem um unberechtigte Honorarforderungen. Dr. Seddäus wurde zu einer Geldstrafe von 400 M und zur Tragung der Kosten verurteilt. Auch das Verwaltungsstreitverfahren wurde zugunsten der Ortskrankenkasse entschieden.

**Großhennersdorf.** Auf einem Felde am Langenberge wurde am Freitag früh das sechsjährige Söhnchen des Gutsbesizers S t ö d e r aus Hennersdorf in ganz erschöpftem Zustand aufgefunden. Das Kind hatte sich, um einen Verwandten in Neundorf zu besuchen, Donnerstag abend vom Elternhaus entfernt, und hat, wie anzunehmen ist, in der Dunkelheit den rechten Weg dahin verfehlt und so eine ganze Nacht hindurch auf freiem Felde zugebracht.

### Eine gute Hilfe für das Geschäft

ist die Annonce. Sie arbeitet unermüdet und erfolgreich Tag und Nacht, so daß sie von allen Geschäftsleuten, die vorwärts kommen, ihren Kundenkreis und somit den Absatz ihrer Waren vergrößern wollen, absolut nicht entbehrt werden kann. Wer das noch nicht wissen sollte, der probiere es einmal mit dieser billigen und guten Hilfe.

**Dresden.** Zum Diakonus der St. Markuskirche ist der bisherige Diakonus in Dahlen bei Ohsch, Johannes R i e d e l, gewählt worden. — Auf dem Weissen Hirsch ist der vormalige Chef der Reichskanzlei Virkl. Geh. Rat v. L o e b e l l, der nach dem Rücktritt Fürst Bülow's Oberpräsident der Provinz Brandenburg wurde, aber aus Gesundheitsrücksichten in den Ruhestand trat, im Rahmannschen Sanatorium als Kurgast eingetroffen. — Das Direktorium der Internationalen Hygiene-Ausstellung Dresden 1911 schreibt zur Erlangung einer entsprechenden Aufteilung und Bebauung des Ausstellungstermins unter den Architekten der Stadt Dresden eine Ideenkonkurrenz aus. Dem Preisrichterkollegium gehört u. a. Stadtbaurat F l e d an.

**Dresden.** Das neue Rathaus wurde am Montag auch noch vom städtischen Tiefbauamt und vom städtischen Vermessungsamt bezogen. Diese beiden städtischen Ämter sind im dritten und vierten Obergeschoß untergebracht worden. — Im Vormittags-Gottesdienst der Annenkirche wurde am Sonntag Pastor H i l b e r t aus Leipzig als erster Pfarrer dieser Kirche durch Oberkonsistorialrat Superintendent N. D i b e l i u s feierlich in sein Amt eingewiesen.

**Dresden.** Sonntag mittag gegen 12 Uhr fand auf dem Güterbahnhof in Dresden-Neustadt bei der Weiche 23 zwei Wagengruppen beim Rangieren zusammengestoßen, wodurch zwei Wagen entgleisten und einer davon die Böschung hinabstürzte. Der Wagenrücker Wunderlich wurde dabei unwesentlich am Becken verletzt. Der Materialschaden ist nicht unerheblich. Gegen 2 Uhr nachmittags war die Störung behoben.

**Ohsch.** Der Räuber, welcher am Mittwoch abend die Handelsfrau S o r l t auf dem Wege nach Casabra überfiel und ihr den Markterlös abnahm, hatte bei seiner eiligen Flucht sein Jackett zurückgelassen. Das hat nun zu seiner

Feststellung geführt. Man hatte bereits den Stallschweizer B a u m aus Hof in Verhaft und legte das gefundene Jackett seiner dortigen Geliebten vor, welche es bestimmt als das seine erkannte. Baum hat sich in Ohsch längere Zeit unangemeldet aufgehalten und wird bereits von Chemnitz aus gesucht.

**Chemnitz.** Nach einer Meldung der „Allgemeinen Zeitung“ ist die Hülle des seit Wochen vermischten Ballons „Luna“ im nördlichen Finnland ohne Korb aufgefunden worden. Ueber das Schicksal des Führers, Leutnant R i c h t e r, liegt keine Nachricht vor.

**Chemnitz.** Der Soldat B a u m a n n von der 8. Kompanie des 5. Sächs. Inf.-Reg. Nr. 104 ist als der G e n i d s t a r r e verdächtig in das Lazarett eingeliefert worden.

**Leipzig.** Zum Rektor des Nikolaigymnasiums wurde Herr Dr. phil. L a e n h a r d t, bisher Gymnasialoberlehrer an der Thomasschule, gewählt.

**Leipzig. Raubanfall.** Von einem Ueberfall wurde am Samstag nachmittag der Mitinhaber der Steinbruchfirma Bruno Preißer in Kleinsteinstenberg, Herr Ernst S ö r n e r betroffen. Herr S ö r n e r befand sich zu Rad auf dem Weg vom Preißerschen Kontor in Kleinsteinstenberg nach dem Bahnhof Neucha, als er gegen 1/5 Uhr plötzlich von einem Mann angehalten, vom Rade heruntergerissen, durch Schläge auf den Kopf schwer betäubt und ihm ein mitgeführter Leinwandbeutel mit 1500 bis 1600 M. Inhalt geraubt wurde. Der Täter ist nach dem Raunhofer Wald zu entkommen und wird geschildert als ein gut gekleideter Mann mit dunklem Winterberzieher, steifem runden Hut, weißem Halstuch oder Kragenschoner, zirka 30 Jahre alt, etwas übermittle Statur, gesunde Gesichtsfarbe, auffallend gutgepflegten schwarzen Schnurrbart. — Auf Wiedererlangung der geraubten Summe und Ergreifung des Räubers ist eine Belohnung von 500 M. ausgesetzt.

**Ritzberg.** Die Tuchfabrik von Otto & R ö b l e r ist am Montag in früher Morgenstunde niedergebrannt. Der Betrieb ruht vollständig. Gegen 30 Arbeiter sind brotlos.

**Hohenstein-Erußthal.** Die vorige Woche niedergebrannte Wirkwarenfabrik von Ernst D o r n soll, sobald es die Witterung erlaubt, wieder neu aufgebaut werden. Der Schaden beziffert sich auf etwa 250 000 M., ist aber durch Versicherung gedeckt. Die arbeitslos gewordenen Arbeiter sind zu einem Teil in anderen Fabriken untergekommen.

**Plauen.** Die beiden Becken der Plauerer Talsperre sind vollgefüllt. Die gewaltige Wassermenge bildet einen mächtigen See. Das Filtergebäude ist ebenfalls im Bau und in seinen inneren Einrichtungen fertig, so daß die Wasserabgabe in den nächsten Wochen in vollem Umfang aufgenommen werden kann.

### Vom Landtag.

**Dresden, 7. Februar.** Die Zweite Kammer nahm heute das Dekret Nr. 8 enthaltend den Personal- und Besoldungsetat der Landesbrandversicherungsanstalt, sowie das Dekret 15, enthaltend den Gesetzentwurf über die Einwirkung von Armenunterstützung auf öffentliche Rechte in Schlussberatung.

Zu Dekret 8 bemerkt Abg. Dr. L ö b n e r (natl.), die segensreiche Wirksamkeit der Anstalt leide umso mehr Schaden, je mehr über Verschleppung geklagt wird. Die Zahl der Rückstände wird aber durch die Bestimmungen des Gesetzes künstlich erhöht, da die Anmeldung bereits beim Beginn des Baues erfolgen kann. Der Anstalt fehle es an einer genügenden Anzahl Beamten.

Abg. H o f m a n n (kons.) bedauert, daß die Brandversicherungs-Inspektoren mit schriftlichen Arbeiten und allerhand Protokollen zu sehr belastet sind und ihnen zu wenig Hilfspersonal zur Seite stehe.

Abg. L a n g e r-Chemnitz (Soz.) bezeichnet die Löhne der Schreiber als außerordentlich niedrige.

Geh. Rat Dr. R u m p e l t erwidert, es handle sich um junge Leute von 14 bis 18 Jahren, die mit Lehrlingen zu vergleichen seien. Von erheblichen Aenderungen habe die Anstalt bis jetzt abgesehen, da sie unmittelbar vor einer wahrscheinlich sehr tief greifenden Umgestaltung ihrer Organisation stehe.

Kunmehr beschließt die Kammer den Etat zu genehmigen und die Petition der Privat-Expediten bei den Brandversicherungs-Inspektionen um Regelung ihrer Fortkommens-Verhältnisse zurzeit auf sich beruhen zu lassen.

Zu Dekret 15 beantragt die Gesetzgebungs-Deputation die unveränderte Annahme.

Der Berichterstatter Uhlig (Soz.) bringt zum Ausdruck, daß Preußen in der Einheitslichkeit der einschlägigen Bestimmungen gegen Sachsen zurückstehe.

Abg. Ilge (Soz.) erklärt, daß Entwurf gehe nicht weit genug. Er erwarte aber, daß die Regierung die in Aussicht gestellten Verbesserungen eintreten lasse. Unter dieser Voraussetzung stimmte seine Fraktion zu.

Darauf wird der Gesetzentwurf einstimmig angenommen und die nächste Sitzung auf morgen früh 10 Uhr anberaumt.

Tagesordnung: Etattkapitel aus dem Finanzministerium, Erweiterung des Bahnhofes Hartmannsdorf, Eisenbahn-Petitionen.

#### Für gewisse Ministerkürzer.

Dresden, 8. Februar. Unter der Spitzmarke Finanzministerwechsel in Sachsen läßt sich die in Halle erscheinende „Saale-Zeitung“ von hier melden: Die Gerüchte über den Rücktritt des Finanzministers Dr. von Rüger wollen nicht verstummen. Man erzählt sich, daß auf dessen Rücktritt systematisch hingearbeitet wird. Vielfach wird davon gesprochen, daß der gegenwärtige Kultusminister Dr. Beck das Finanzministerium zu übernehmen beabsichtigt. Daran ist aber, wie der Korrespondent des Blattes erfährt, nicht zu denken. Dr. Beck hat die schwere, aber höchst ehrenvolle Aufgabe der Reform des Volksschulwesens übernommen, hat dieselbe bereits eingeleitet und kann sich derselben gar nicht mehr entziehen. Außerdem liegt das eigentliche Arbeitsgebiet Dr. Beck's, wie namentlich Stimmen aus Chemnitz, wo der Minister früher Oberbürgermeister war, bestätigen, nicht auf dem Finanzgebiet. Alle diese Sorgen sind aber nicht von heute auf morgen zu lösen. Glücklicherweise hat sich das Befinden Dr. v. Rügers wesentlich gebessert, so daß seine Kraft noch lange Zeit dem Lande erhalten bleiben dürfte.

#### B e r i c h t e s.

Die Kaiserin hat der als Wohltäterin bekannten Multimillionärin Frau Delbermann in Köln ein prachtvolles Service aus der königlichen Porzellanmanufaktur in Berlin mit einem Begleitschreiben überreichen lassen, in dem die Kaiserin in herzlichen Worten für die häufig bewiesene Wohltätigkeit der Frau Delbermann dankt.

Alles rücht sich im Leben! Auf einem Berliner Bahnhof blieb eine junge Dame, als sie eine Telephonzelle betrat, mit ihrem riesigen Hut in der engen Türöffnung festgeklemmt stehen. Die Befreiung aus dieser unangenehmen Lage bildete natürlich eine unendlich komische Szene, die bei allen Beobachtern große Heiterkeit auslöste!

Wegen Unterschlagung von 100 000 M. Kirchengeldern wurde vor dem Berliner Schwurgericht III gegen den Rechnungsrat B o h vom Finanzministerium verhandelt. Wie ein Sohn auf Berliner Kirchenverhältnisse klingt es, wenn der Angeklagte ohne weiteres zugab, die Unterschlagung begangen zu haben, aber erklärte, es wäre ihm unmöglich gewesen, so lange seine Veruntreuungen zu verdecken, wenn die beispiellos oberflächlich arbeitenden Revisoren ihm die Sache nicht gar so leicht gemacht hätten. Er habe die Unterschlagungen begangen, um der Spiel- und Wettleidenschaft fröhnen zu können. Der Mandant wurde unter Verfassung mildernder Umstände zu 2½ Jahren Gefängnis verurteilt.

Halle a. S., 7. Februar. Heute früh wurden der frühere Bäckermeister Ackermann, seine Frau und der 12jährige Sohn des Ehepaars in ihrer Wohnung, Parkstraße, erschossen aufgefunden. Die Toten waren festlich gekleidet. Die Frau hatte sogar Blumen im Haar und an der Brust befestigt. Alle wiesen an derselben Stelle der Brust die tödliche Schußwunde auf. Nach Abschiedsbriefen an die Eltern der Toten hat Ackermann zuerst seinen Sohn, darauf die Frau und dann sich selbst erschossen. Der Anlaß zur Tat soll in Geschäftsverlusten zu suchen sein.

Jugendfürsorge beginnt mit Recht zur allgemeinen Lösung der sozialgefährten Kreise zu werden. Wie im Gewerbe Jugendfürsorge getrieben werden kann, darüber hat der bekannte Gewerbeinspektor Dr. Bender, Charlottenburg, soeben einen Leitfaden herausgegeben, „als Manuskript gedruckt“, Deutsche Zentrale für Jugendfürsorge, Berlin. Dem Kapitel „Mithilfe der Arbeiter beim Schutze gegen die Betriebsgefahren“ sind u. a. folgende treffende Ausführungen zu entnehmen: Mäßigkeit beim Genuß alkoholischer Getränke ist un-

bedingt erforderlich. Die gewöhnlichen Getränke — Bier, Wein, Brantwein usw. — sind keine Nahrungsmittel, sondern Genußmittel. Die starke Verbreitung der alkoholischen Getränke beruht darauf, daß der Alkoholgenuß das trügerische, aber wohlwühlende Gefühl erhöhter Leistungsfähigkeit hervorruft. Er gibt das Gefühl der Erwärmung, während er tatsächlich die Temperatur herabsetzt. In Wirklichkeit steigert der Alkohol weder die körperliche noch die geistige Leistungsfähigkeit des Körpers, sondern setzt sie herab. Der vorübergehenden Anregung folgt die Erschlaffung. Besonders ungünstig wirken die alkoholischen Getränke bei unzulänglicher Ernährung und in konzentrierter Form (Brantwein). Der Alkoholverbrauch bringt jährlich mehr als 150 000 Deutsche ins Gefängnis und ins Zuchthaus. Ein großer Teil aller Geisteskranken, Idioten und Krüppel verdankt sein mitteilbarweidendes Dasein dem übermäßigen Alkoholgenuß der Eltern und Voreltern. Zahlreiche Unfälle aller Art in gewerblichen Betrieben werden durch Alkoholmißbrauch hervorgerufen, Unfälle, die jährlich viele Millionen Mark an Renten beanspruchen. Als Ersatz für den Alkohol und als wirksames Durstlöschmittel haben sich — außer Wasser — bewährt: Kaffee, Milch, Tee; besondere Bedeutung hat der Obstgenuß. Besonders gefährdet durch den Alkoholgenuß sind solche Personen, die mit giftigen Stoffen in Berührung kommen (Malzer, Arbeiter in chemischen Fabriken u. a.).

Im Hamburger Stadtteil Barmbeck tödete der 50jährige Bildhauer F i e l d o h m die 42jährige Frau O b e r t ü r, mit der er seit sieben Jahren ein Liebesverhältnis unterhielt, nachdem er sich mehrfach von ihrer Untreue überzeugt hatte, und erschoss sich dann selbst.

Drohender Streik. Bei der ober-schlesischen Eisenindustrie-Aktiengesellschaft in Breslau beschloß die Arbeiterchaft der Drahtzieherei, Mitte Februar die Arbeit einzustellen, sofern nicht die Ende 1909 versprochene Erhöhung der Akkordlöhne tritt.

Schreckliches Unglück hat sich jüngst bei einer Feldübungsübung bei Rastatt, die Soldaten der Infanterie-Regimenter Nr. 111 und 25 vornahm, ereignet. Bei vermutlich vorzeitiger Zündung oder Explosion eines Felsenwurde einem Unteroffizier vom 25. Inf.-Regt., der das feuernde Ziel darstellte, die rechte Hand vollständig abgerissen, auch erlitt er am Kopfe schwere Verwundungen. Außer einem großen Loch mitten in der Stirn, einem in der Schläfe und zwei weiteren Löchern in der Wange und dem Unterkiefer wurde ihm das rechte Auge herausgerissen und das linke verletzt. Mit diesen gewaltigen Verletzungen war der Unglückliche noch imstande, unterstützt von zwei Kameraden, 500 Meter über die Felder zu laufen bis zum Verbandsraum einer dort gelegenen Fabrik, wo ihm Notverbände angelegt wurden. Hierauf schaffte man ihn mittels Krankenwagens in das Lazarett. Er dürfte kaum mit dem Leben davonkommen.

Zetischen, 7. Febr. Der bekannte Besitzer der Zintzen- und chemischen Fabrik von August L e w i s h a r d i in Bodenbach, Richard K r o p p aus Blasewitz, ist heute im Alter von 70 Jahren gestorben.

Ein „Feuerregen“, nämlich ein Massenfall von Meteoriten, der bei Florenz niederging, erregte unter der abergläubischen italienischen Bevölkerung Furcht und Entsetzen. Erst ein Komet, dann ein Feuerregen, das war zuviel! Die Erscheinung ist aber nicht gar so selten. Auch bei uns in Deutschland war oft genug ein solch massenhafter Sternschnuppenfall zu verzeichnen, der teilweise das Aussehen eines Schneefalles angenommen haben soll.

#### Drahtnachrichten und letzte Meldungen.

Berlin, 8. Februar. Nach Unterschlagung von 10 000 M ist der Kaufmann F r i t z J ö r g e n, der in einer Fabrik im Zentrum eine Vertrauensstellung bekleidete, verhaftet worden. Er fälschte die Unterschrift des Chefs und erhielt von der Bank, die ihn persönlich kannte, jeden Betrag, den er abheben wollte.

Berlin, 8. Februar. In Todesgefahr gerieten gestern abend zwei Personen bei einem Brande im Südoften. Entgegen einer polizeilichen Vorschrift waren in einem Keller beinahe 100 Liter Benzin gebracht worden zum Zweck der Fabrikation von Schuhcreme. Als am Abend ein Gehilfe des Geschäftsinhabers in dem Räume ein Licht anzündete, entzündeten sich die Benzindämpfe. In wenigen Minuten bildete der ganze Raum ein Flammenmeer und die Flammen schlugen

dah aus dem Keller bis zum ersten Stock empor. Der Geschäftsinhaber und sein Gehilfe retteten sich durch schnelle Flucht ins Freie; der Erstere wurde aber durch Stichflammen erfaßt und erlitt schwere Brandwunden.

Berlin, 8. Februar. Für nächsten Sonntag planen die Sozialdemokraten abermals Protestversammlungen gegen die Wahlrechtsvorlage.

München, 8. Febr. In Gunglshausen wurde der Bankier Kottmayer wegen großer Depotunterschlagungen verhaftet. Unter den Geschädigten befinden sich viele kleine Kaufleute. — Als Einbrecher in die Kirche von Brüd wurde der Landstreicher Werner aus Pöfingheim verhaftet. Die wertvolle Altardecke und die Taufschüssel befanden sich noch in seinem Besitz.

Brüssel, 8. Februar. Infolge andauernder Regengüsse besteht erneute Hochwassergefahr im Kohlenbecken von Charleroi. Die Fabriken haben vielfach den Betrieb eingestellt.

Paris, 8. Februar. Deputiertenkammer. Der gestrige Austritt zwischen General Louté und Hauptmann Sabouran, der dem Kriegsminister kurz zuvor Schriftstücke überreicht hatte, die ihm von einem Deputierten übergeben worden waren, veranlaßte den Deputierten Dalimier, den Kriegsminister gestern nachmittags zu interpellieren. Dalimier nahm dabei für die Deputierten das Recht in Anspruch, mit dem Minister direkt in Verbindung zu treten. General Brun erwiderte, er bedauere den Zwischenfall und achte die Rechte der Kammern. Er könne mitteilen, daß General Louté seinem Kabinett nicht mehr angehöre. (Beifall.) Eine Tagesordnung, die dem Minister das Vertrauen ausdrückt, wurde hierauf in einfacher Abstimmung angenommen. Damit ist der Zwischenfall erledigt.

Paris, 8. Februar. Die polizeilichen Nachforschungen haben ergeben, daß der Weinreisende Fabier, der vor einigen Tagen in Lille den Kasfenboten Thaine erwidert hat, sich gegenwärtig in Paris aufhält und seine Verhaftung nur eine Frage weniger Stunden ist.

Paris, 8. Februar. Aus verschiedenen Gegenden Frankreichs wird neuerdings Hochwasser infolge der Schneeschmelze und der Regengüsse gemeldet. Aus Nancy wird berichtet, daß die Meurthe innerhalb weniger Stunden 1,80 Meter über normal gestiegen ist und daß man eine abermalige Ueberschwemmung der unteren Stadtteile befürchtet.

Paris, 8. Februar. Infolge von Regengüssen sind Honne, Loing und Grand Morin auf neue gestiegen. Man erwartet daher auch für Paris ein neues Steigen der Seine.

Paris, 8. Februar. Mehrere Blättern wird aus Fez abermals eine Niederlage der Streitkräfte Mulay Hafids berichtet. Die bei den Beni Reggils lagernde Bahallah wurde zwischen Fez und Ussan von Bergstämmen angegriffen und völlig geschlagen.

Limoges, 8. Februar. Die Beratungen des Sozialistenkongresses über das Arbeiterpensionsgesetz nahmen einen überaus stürmischen Verlauf. Die unter Führung Lauras stehende Deputiertengruppe wurde wegen Verteidigung dieses Gesetzentwurfes angegriffen. Einer der Redner erklärte, daß die sozialistischen Deputierten nicht das Recht hätten, für die Arbeitergesetze zu stimmen, ohne vorher die Ansicht oder die Befehle des Allgemeinen Arbeiterverbandes eingeholt zu haben. Die Beratungen dauerten bis in die Nacht.

Stockholm, 8. Februar. Am Sonntag abend erkrankte König Gustav an Kolikschmerzen. Vorgestern abend stellten die Ärzte die Diagnose, daß es sich um Blinddarmentzündung handelt und beschlossen eine sofortige Operation. Diese wurde um Mitternacht vorgenommen und nahm einen günstigen Verlauf.

Konstantinopel, 8. Februar. Wie aus der Pforte nahestehenden Kreisen verlautet, gaben gestern vormittag der englische und der französische Botschafter die identische Erklärung ab, daß die Schutzmächte die Entsendung von kretischen Deputierten nach Athen nicht zulassen und nötigenfalls Maßregeln zur Verhinderung ihrer Entsendung treffen werden. Bei der definitiven Lösung der kretischen Frage würden die Rechte der Türkei gewahrt werden.

New York, 8. Februar. Die gestrige Proklamtion des Präsidenten Taft, welche Deutschland den Minimaltarif zugestcht, umfaßt nicht die deutschen Schutzgebiete, da das Staatsdepartement nicht genügend Zeit gehabt hat, um zu prüfen, ob die amerikanischen Einfuhrprodukte von den Schutzgebieten unterschiedlich behandelt werden.

Wetterbericht der Reg. Obs. Sachsenweitz.

Wettervorhersage für den 9. Februar: Nordwestwind; wolfig; kälter; zeitweise Regen und Schnee.

Vom Böhmerwald: Vereinzelt Schneedecke.  
Vom Fichtelberg: Ununterbrochen schwacher Nebel, gute Schlittenbahn bis Oberwiesenthal.

**Vorausichtige Witterung.**  
Mittwoch, 9. Februar.

Wetter: ziemlich trübe, etwas wärmeres, windiges Wetter mit Regen.

**Abfahrt und Ankunft der Eisenbahngänge vom 1. Oktober 1909 ab.**

Nach Dresden: 4.25, 6.00, 7.21, 9.00, 9.39, 12.54, 3.26, 4.15, 5.54, 6.13, 8.56, 11.01.

Von Dresden (Ankunft): 1.31, 7.11, 8.16, 10.14, 1.32, 2.15, 4.08, 6.30, 9.09, 9.21, 10.40, 11.10.

Nach Bayreuth: 1.35, 7.16, 8.18, 10.17, 1.34, 4.10, 6.32, 9.11, 10.43, 11.14.

Von Bayreuth (Ankunft): 4.22, 6.03, 7.19, 9.36, 12.50, 4.12, 6.11, 8.51, 10.55.

Nach Bittau: 7.18, 10.40, 2.19, 4.37, 9.24, 11.11.

Von Bittau (Ankunft): 6.02, 8.56, 12.38, 3.20, 5.47, 10.43.

Nach Ramenz: 7.25, 1.40, 4.20, 9.12.

**Preisverzeichnis - Preise auf dem Viehhof zu Dresden.**  
am 7. Februar 1910, nach amtlicher Festsetzung.

Tiergattung	Auftrieb	Bezeichnung	Marktpreis für 50 kg Lebend-   Schlachtgewicht.	
			M.	M.
Kühe	299	1) a. Vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	40-43	78-79
		b. Oesterrreicher desgleichen	48-50	84-86
		2) Junge fleischige, nicht ausgemästete - ältere ausgemästete	35-39	71-75
		3) Mäßig genährte junge, - gut genährte ältere	31-34	67-70
		4) Gering genährte jeden Alters	25-30	57-65
Kalben und Kühe	179	1) Vollfleischige, ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwertes	38-41	70-74
		2) Vollf., ausgemäst. Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	34-37	65-69
		3) Ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben	30-33	60-64
		4) Mäßig genährte Kühe und Kalben	25-29	55-59
		5) Gering genährte Kühe und Kalben	-	46-53
Bullen	237	1) Vollfleischige höchsten Schlachtwertes	38-41	68-72
		2) Mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	34-37	64-67
		3) Gering genährte	30-33	60-63
Fäbber	307	1) Feinste Maß- (Sollmaß) und beste Saugfäbber	49-52	79-82
		2) Mittlere Maß- und gute Saugfäbber	45-48	75-78
		3) Geringe Saugfäbber	40-44	70-74
Schafe	1076	1) Mastlamm	42-45	83-85
		2) Jüngere Mastlamm	38-41	80-82
		3) Ältere Mastlamm	35-37	74-77
Schweine	1379	1) a. Vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren	56-57	73-74
		b. Fleischschweine	58-59	75-76
		2) Fleischige	54-55	71-72
		3) Gering entwickelte, sowie Sauen	50-53	68-70
Zusammen		3957	Ausnahmepreise über Notiz.	

Geschäftsgang: Bei ähnlichen Tiergattungen langsam.  
Von dem Auftrieb sind 20 Küder und 110 Schafe österreichisch-ungarischer Herkunft.

**Brauchen Sie Drucksachen?**

Die umfangreichsten und elegantesten wie die einfachsten Arbeiten liefert in bester Ausführung schnell, sauber und billig die mit neuesten Druckmaschinen und modernem Schriftmaterial ausgestattete

**Buchdruckerei von Friedrich May**  
Bischofswerda.

**Web- und kaufmännische Fortbildungsschule zu Reichenersdorf.**

Begründet 1881. Beginn des 30. Unterrichtsjahres im Tages-, Sonntag- und Abendkurs, sowie im kaufmännischen Fortbildungskurs (auch für Damen) und im kaufmännischen Spezialkurs (einjährig) Ostern 1910. Bewährte Unterrichtsmethode. Mäßiges Schulgeld. Prospekt und Auskunft durch die Direktion.

**Rüchenbad**  
mit Wanne, Badetisch und Wanne M. 33. Monatl. M. 3 oder wöchentl. M. 1.50. Prospekt frei.  
Kurt Ahnert, Oederan.

Der Name **Poetzsch** verbunden mit dem Wort **Kaffee** verbürgt ein reines Naturprodukt von vorzüglichster Qualität!

**Poetzsch-Kaffee** zu 120-130-140-150-160-180-200-240 Pf. das Pfd. in 1/4, 1/2, 1/1 Pfd.-Originalpackung (jedes Paket trägt den Aufdruck Richard Poetzsch, Hofkaf., Leipzig, Grosskaffee-Rösterei) wird in nur anerkannt feinen u. bewährten Mischungen stets frisch zum Verkauf gebracht und allen Kaffeekonsumenten angelegentlichst empfohlen. Erhältlich in Bischofswerda bei Marie Lehmann, Konfitüren, Emmy Arlt, Albertstr. 17, Grossharthau, Herm. Emil Teich, Oberdorf, Hermann Gnauck, Kolonialw.

Man abonniert jederzeit auf das schönste und billigste Familien-Witzblatt

**Meggendorfer-Blätter**  
München 22 Zeitschrift für Humor und Kunst  
2 Vierteljährlich 15 Nummern nur M. 3.-

Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probenummer vom Verlag, München, Theaterstr. 47

Kein Besucher der Stadt München sollte es veräumen, die in den Räumen der Redaktion, Theaterstr. 47 befindliche, äußerst interessante Ausstellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter zu besichtigen.

Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

**Harthölzerne zweiteil. Riemen- u. Seilscheiben, moderne Transmissionen, liefert sauber, gut und billig**

**W. A. Kegel, Mühlen-Baugeschäft, Rathewalde, sächs. Schweiz.**  
Preislisten gratis. Berechnungen unentgeltlich.

**Haus-Ordnungen** empfiehlt Friedrich May, Altmarkt 15.

**Zahnkitt** Künzels flüssigen schmerzlosen Selbstplombieren halber Zähne empfehlen à 50 Pfg. Paul Schochert und Max Dietze.

Wein **großes Lager** in Wäsche, Krawatten, Hüten, Stoffen, Arbeits-hosen, Galanterie- und Schuhwaren, sowie Herren- und Damenschirmen erlaube ich mir empfehlend in Erinnerung zu bringen.

**J. Focke, Bischofswerda, Georgstr. 1.**

Gerechter Herr Apotheker!

Geben Sie mir nochmals 2 Dosen „Rosa-Galle“. Ich und Jüden sind nicht immer ganz zufrieden für Ihre Galle. Ich habe in meinem Leben schon 3 große Bäder, und ich habe nicht verstanden, aber alles umsonst. Nachdem ich nun von Ihrer Rosa-Galle herabkam, ist mein Bein ganz verheilt. Ich habe Ihre Galle und ich will weiter empfehlen.

Seitens, M. A. G.  
G. Platz.

Dies Rosa-Galle wird mit Erfolg gegen Gicht, Rheuma und Goutaliden angewandt, und ist in Dosen à M. 1.10 und M. 2.20 in den Apotheken vorräthig, aber nur echt in Originalpackung weiß-grün-roth und Firma Schübert & Co., Weinbitten-Dresden. Ähnliche wollen man nicht.

